



WIRTSCHAFTSBEIRAT
BAYERN

Odeonsplatz 14, 80539 München,
Tel: 089/ 24 22 86 0, Fax: 089/ 29 15 18, E-Mail: info@wbu.de
Präsident: Dr. Otto Wiesheu, Generalsekretär: Dr. Johann Schachtner

Positionspapier

„Warum der digitale Hype nicht im Gesundheitswesen ankommt.“

Silke Wolf,
Vorsitzende des Ausschusses Arbeitsmarkt und Sozialpolitik

Reiner Kasperbauer,
Geschäftsführer des MDK Bayern

München, August 2018

Management Summary

In nahezu allen Wirtschaftszweigen ist die Digitalisierung bereits angekommen und führt zu enormen Potentialen, die mit Hilfe von elektronischen Unterstützungssystemen oder digitalen Innovationen ausgeschöpft werden. Im Gesundheitswesen beginnt der digitale Aufschwung jedoch nur schleppend. Der Medizinische Dienst der Krankenversicherung in Bayern (MDK Bayern) hat sich intensiv mit den Gründen befasst und im Wesentlichen 6 Problemfelder ausgemacht sowie die notwendigen Lösungsansätze, entwickelt, wie dringend benötigte Verbesserungen erreicht werden können. Sie werden in der nachfolgenden Zusammenstellung kurz dargestellt.

Aktuelle Situation im Gesundheitswesen

In nahezu allen Wirtschaftszweigen ist die Digitalisierung bereits angekommen und führt zu enormen Potentialen, die mit Hilfe von elektronischen Unterstützungssystemen oder digitalen Innovationen ausgeschöpft werden. Wer nicht Schritt hält, gerät ins Hintertreffen: Andere Firmen am Markt bieten schnellere, kostengünstigere, anwenderfreundlichere, flexiblere und mobilere Lösungen an. Sie gewinnen den Wettbewerb um Kunden, Marktführerschaft und Fachkräfte am Arbeitsmarkt. Der Digitalisierungsdruck wächst und somit auch die Chancen, welche die Digitalisierung bietet.

Im Gesundheitswesen beginnt der digitale Aufschwung jedoch nur schleppend. Innovative Firmen scheinen mit ihren Ideen noch gegen Wände zu laufen. Doch woher kommen diese Wände? Und woraus bestehen sie? Wer baut sie auf und – noch wichtiger - wer kann sie abbauen?

Der MDK Bayern hat aus seiner Sicht sechs Problemfelder erkannt:

Problemfeld 1: Welten prallen aufeinander

Mit der Digitalisierung im Gesundheitswesen prallen zwei Welten aufeinander.

- Ein eher träges, starres Gesundheitswesen trifft auf rasante Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung.
- Strenge Medizinprodukteregularien mit langdauernden Zulassungsprozessen treffen auf flexible Innovationsteams, welche schnelle Zulassungsentscheidungen benötigen.
- Intime Lebensbereiche (Pflegebedürftigkeit, Krankheit) treffen auf unpersönliche Systeme mit intransparenter Technik.

➔ **Die Anforderungen des Gesundheitswesens und die Anforderungen von Innovation und Digitalisierung müssen harmonisiert werden.**

Problemfeld 2: Datenschutz

Gesundheitsbezogene Daten, die einer bestimmten Person zugeordnet werden können, sind besonders sensibel, da sie tiefe Einblicke in einen sehr intimen Bereich ermöglichen. Dies erfordert hohe Anforderungen an den Datenschutz. Allerdings führen zu hohe Anforderungen dazu, dass sensible Daten – mangels Alternative – über unsichere Seitenwege ausgetauscht werden (Beispiel: Whats App)

➔ **Es müssen datenschutzkonforme Lösungen geschaffen werden, die eine schnelle und unkomplizierte Kommunikation ermöglichen.**

Problemfeld 3: Paradigmenwechsel

In der Vergangenheit lag bis zu einem gewissen Grad ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen Arzt und Patient vor. Dies war einem eindeutigen Wissensgefällen zwischen den beiden Parteien geschuldet. Inzwischen wird dieses Gefälle jedoch vermeintlich aufgehoben. Patienten informieren sich bei „Dr. Google“ und kommen mit einem via Internet angeeigneten medizinischen Wissensschatz in die ärztliche Praxis.

- ➔ **Der Patient muss Zugang zu qualitätsgesicherten Informationen erhalten. Neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Arzt und Patient (shared decision making) müssen Bestandteil des Studiums sein.**

Problemfeld 4: Der Versicherte steht im Mittelpunkt

Bei dem Einsatz von elektronischen Patientenakten und Datenaustauschplattformen gilt eine Grundvoraussetzung: der Versicherte steht im Mittelpunkt und ist Herr seiner Daten. Doch wie kann dies realisiert werden?

- ➔ **Es ist eine gemeinsame digitale Kommunikationsstrategie aller Player erforderlich, welche den Versicherten in den Mittelpunkt stellt.**

Gerade in diesem Bereich sind die Ängste der Versicherten groß. Was passiert mit den Daten? Werden Krankenversicherungen darauf zugreifen, um Kosten einsparen zu können? Führt dies zu Nachteilen für die Versicherten?

Aus Angst vor weiteren Digitalisierungsschritten wird meist schon der erste Schritt nicht gemacht. Dabei wäre der erste Schritt vielleicht sogar für alle Beteiligten ein guter Schritt. Da jedoch nicht genau absehbar ist, wie die Folgen des ersten Schrittes aussehen können, wird auch der erste Schritt nicht zugelassen. Doch warum nimmt sich Deutschland die Chance des ersten Schrittes? Wer kann die Angst vor dem ersten Schritt nehmen, indem er die Konsequenzen (und Nicht-Konsequenzen) des ersten Schrittes klar aufzeigt?

- ➔ **Dies kann nur eine Vertrauensperson / eine Vertrauens-Instanz sein. Wer kann diese Rolle in Deutschland übernehmen und Ängste vor der Digitalisierung nehmen?**

Problemfeld 5: Wissen ist (nicht mehr) Macht

Digitalisierung kann und muss auch der Erhöhung der Patientensicherheit dienen. Zudem kann sie den interdisziplinären Versorgungsprozess verbessern. Dabei gilt: Wissen (allein) ist nicht mehr Macht, sondern geteiltes Wissen ist Erfolg. Denn die Digitalisierung im Gesundheitswesen ist nur dann erfolgreich, wenn sie auch der Vernetzung und der Vermehrung von Wissen dient.

- ➔ **Die interdisziplinäre Vernetzung muss gefördert werden.**

Problemfeld 6: Interoperabilität

Digitalisierung allein reicht nicht aus. **Vernetzung** muss das Ziel sein. Dabei ist die Interoperabilität der Systeme eine Grundvoraussetzung.

Wer schafft die Regeln und Standards für interoperable Systeme zur Vermeidung von weiteren Inselösungen?

- ➔ **Es ist eine übergreifende Digitalisierungsstrategie im Gesundheitswesen erforderlich!**